

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.
 Annoncenaufräge, Abonnenent- und Insertionsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

Der Bund des Friedens.

Oedenburg, 11. Jänner.

Am 8. d. ist der Deutsche Reichstag nach mehrwöchentlichen Weihnachtserien wieder zusammengetreten und hat mit der Berathung des Reichsbudgets begonnen. Die betreffende Eröffnungsfeier gab dem Reichskanzler Grafen Bülow Gelegenheit zu jenen wichtigen politischen Erklärungen, mit denen sich seitdem alle vaterländischen Blätter, ebenso wie die des Auslandes auf das Eingehendste beschäftigen.

Die „B. Z.“ schreibt, daß man noch keine politische Enunziation gehört habe, welche das Wesen des Dreibundes und das Verhältniß der europäischen Staaten zu einander in so volle Beleuchtung gerückt hätte, wie es durch die Friedensbotschaft Bülow's geschah, wofür ihm die ganze politische Welt ihre rückhaltlose Anerkennung einmütig zollen muß. Aus diesen Enunziationen kann man nämlich die Beruhigung schöpfen, daß der Friede in Europa nicht so bald gestört werden wird und zwar nicht bloß wegen der friedlichen Dispositionen, welche zumindest herrschen, sondern hauptsächlich wegen der ungewissen Eventualitäten im Falle eines Krieges. Der lapidare Satz: „Es gibt keine Macht, die sich, im Falle sie in Europa Krieg führen wollte, nicht fragen würde: was

geschieht hinter meinem Rücken?“ illustriert die Lebhaftigkeit des Verantwortlichkeits-Bewußtseins und die Kenntniß der Gefahren, die bei dem heutigen „System der Gegengewichte“ und bei dem heutigen Stande der Rüstungen mit kriegerischen Unternehmungen verbunden sind.

Das „B. Z.“ meint, jener Theil der Rede des Deutschen Reichskanzlers werde alle jene Leute grausam enttäuscht haben, die als Gegner des Dreibundes, denselben lieber heute als morgen begraben sehen möchten; und namentlich in Frankreich und Rußland, wo jahraus, jahrein unter den verschiedensten Formen aber immer mit gleicher Erbitterung gegen den Dreibund agitirt wird, eine nichts weniger als angenehme Enttäuschung hervorbringen. Es sind geradezu lapidare Sätze, welche Graf Bülow in Bezug auf die viel angefeindete Tripel-Allianz sprach. Er hat zwar nichts Neues damit gesagt, daß er sie als nicht aggressiv, sondern als im hohen Grade friedfertig hinstellte; denn das wußte Jedermann seit Jahren; allein solche Aussprüche wie zum Beispiel: „Der Dreibund ist keine Erwerbsgenossenschaft, sondern eine Versicherungsgesellschaft“, besitzen eine Plastik, die sich tief in das Bewußtsein der Zeitgenossen einprägt.“

Von besonders aktuellem Interesse sind jene Ausführungen des Deutschen Reichskanzlers, in welchen er hervorhob, daß es das Friedensbündniß durchaus nicht alterire, wenn Italien und Frankreich ein gutes Einvernehmen zwischen einander herzustellen suchen. Das Gleichniß von der Frau, die mit einem Anderen einmal eine Extratour tanzt, worüber ihr Mann jedoch nicht gleich eifersüchtig werden müsse, ist thatsächlich bezeichnend nach dieser Richtung hin, sodaß Graf Bülow auch die Lacher auf seiner Seite hatte, als er sagte, die Hauptsache bleibe doch immer, daß die Frau mit ihrem Extratänzer nicht durchgehe, was sie in dem speziellen Falle schon deshalb nicht thun wird, weil sie es bei ihrem Manne doch am besten hat. Italien wird also seiner Ansicht nach, durchaus nicht vom Dreibunde abschwenken, und darin dürfte dem Deutschen Reichskanzler wohl jeder zurechnungsfähige Politiker Recht geben. Von großem Interesse findet das „N. B. Z.“ ganz besonders auch das, was Graf Bülow über die Verpflichtungen der Mitglieder des Dreibundes sagte. Es war gewissermaßen in weiten politischen Kreisen die Ansicht verbreitet, daß der Dreibund seinen Mitgliedern in Bezug auf ihre militärischen Rüstungen, der Himmel

Mira.

Roman

von S. von Schreibershofen.

(Fortsetzung.)

Mit zusammengedrückten Lippen sah ihr Valeska nach. In ihrem Herzen erwog sie die Frage, wie lange die Täuschung dauern werde, in der Saldow gefangen war. Genügen konnte ihm ein Kind wie Mira nicht, ihr Herz schloß noch, sie wußte nicht, was es bedeutete, zu lieben und sich für das Leben zu binden.

„Ich gebe mir die Ehre, Frau Baronin wieder zu begrüßen,“ sagte eine Stimme hinter ihr, als sie ihr Zimmer betreten wollte.

„D, Herr von Wilke!“ sagte Valeska. „Wie habe ich Sie vermisst!“

Sie bat ihn, mit herein zu kommen, und dann saß er auf demselben Sessel, wie vor Kurzem Saldow bei seiner Werbung um Mira und hörte auf die Worte der Baronin über eben diese Werbung.

Er senkte seinen schon ziemlich kahlen Kopf, strich dann über seinen wohlgepflegten, braunen Bart und senkte tief auf. „Ich bin sehr zur Unzeit weggeritten,“ murmelte er nach einer Weile, wozu Valeska beistimmend nickte.

4.

In dem kleinen Hafen San Remo lag eine Reihe von Fischerbaraken zur Abfahrt bereit. Es wehte heftig, die Wellen spritzten hoch an den Quadersteinen des Hafendamms hinauf, die Barken schaukelten selbst im Hafen stark auf und ab. Die Wolken hingen tief, von Zeit zu Zeit zogen Strichregen über das Meer, das auf tiefem Grün leuchtende, weiße Schaumkränze bildete.

Am Ufer standen alte und junge Frauen, Angehörige der ausfahrenden Schiffer. Sie riefen ihnen Abschiedsworte zu, gute Rathschläge, Wünsche, ernstgemeintes Lebewohl und Wünsche für

guten, reichlichen Fang. Seitwärts an einigen aufgestapelten Tonnen und Kisten lehnte ein junges Weib, den Blick auf eines der kleinsten Boote geheftet, die Arme über der Brust verschränkt, wie um ihre Sorge und Angst nicht zum Ausdruck gelangen zu lassen. Ihr Gesicht zeigte, daß sie weit entfernt von der Ruhe war, die sie beuchelte — nein, heucheln konnte sie nicht — die sie vor Andern nur zeigte.

Valeska ging mit Mira vorüber und erkannte Teresina.

„Nährt Euer Mann hinaus in dem Wetter?“ fragte sie und blieb stehen.

Das Weib nickte, ohne sie anzusehen, sie konnte die Augen nicht von dem kleinen Boote losreißen. „Arme Leute müssen leben.“

„Habt ihr Angst um ihn?“

„Riccardo versteht seine Sache, und die Madonna wird für ihn sorgen.“

„Sie ist fast so ruhig wie Du,“ sagte Valeska im Weitergehen mit einem Seitenblick auf Mira.

„Aber sie hat noch größere Gewalt über sich, denn der, den sie liebt, geht einer wirklichen Gefahr entgegen. Der Unterschied ist nur, daß dieses Weib weder kalt noch gleichgültig ist, sondern leidenschaftlich fühlt, ihr Herz ist ein Vulkan.“

Mira antwortete nicht, sie fühlte sich machtlos gegen ihrer Stiefmutter stete Anspielungen auf ihre Kälte, ihre äußere Ruhe. Aber sie wußte doch gewiß, sie wäre an dieses Weibes Stelle vor verzweiflungsvoller Angst ungelommen.

Valeska sah sich noch einmal nach Teresina um. „Sie pflegt ihr Aeußeres nicht sonderlich, und doch weiß ich, daß der Mann, den sie liebt, alles andere ihretwegen vergißt. Sie hat ihn bezaubert. In alten Zeiten hätte man sie als Hexe verbrannt.“ Valeska lachte auf, blieb stehen und winkte Herrn von Wilke, der auf sie zukam. „Es ist eben nur die alte Geschichte: Eine offenfundige, ungezügelte Leidenschaft wirkt auf Jedem, gleichviel wess Standes und welcher Art, gleichmäßig. Die Männer

fallen ihr immer zur Beute, selbst ein anscheinend so ernster und kühler Mann wie Saldow.“ — Sie brach ab, als falls ihr Mira erst jetzt wieder ein. Wilke war stehen geblieben und sprach mit einem Fischer.

„Nun,“ fuhr Valeska fort, „große Leidenschaft kannst Du nicht geben, kein Mensch kann mehr leisten, als er in sich hat. Du bist wie Salscha, Maruschkas Tochter, von der ihre Mutter sagt, sie ist zufrieden, sie hat Mann und Kinder, was will sie mehr? Ich weiß, wie ich Dich zu nehmen habe, und Saldow — ihre Lippen zitterten etwas — wird es mit der Zeit wohl lernen. Besser wäre es freilich, Du könntest erst Deinem Wesen etwas mehr Kraft und Feuer geben, etwas von dem, was einen Mann wider seinen Willen festsetzt und bezaubert, ihn zuletzt mit fortreißt. Ich weiß nicht, ob Du es lernen kannst, jedenfalls verstehst Du jetzt wohl kaum, was ich meine, nicht wahr?“

„Willibald hat mich lieb, gerade so wie ich bin, er möchte mich gar nicht anders haben,“ sagte Mira schnell mit aufsteigender Röthe in ihren jetzt oft so bleichen Wangen.

Valeska nickte mit spöttischem Blick und ging Herrn von Wilke entgegen, der sich ihnen näherte, indem sie sagte: „Dann bleibe so. Aber es kommen im Frauenleben Zeiten, wo es heißt, die Liebe festhalten, die man befehen. Die Männer ändern sich. Doch ist Dein Willibald zweifellos auch hierin eine Ausnahme. Nun, Herr von Wilke, haben Sie sich die braune Schönheit dort an den Tonnen angesehen? Sie ist der Mühe werth, sie besitzt, was hier unserer kleinen Braut so gänzlich fehlt, Feuer und Gluth. Doch sehen Sie, jetzt läuft sie vor, um ihren Riccardo noch einmal zu umarmen.“

„Feuer läßt sich anfachen, Gluth kommt dann von selbst,“ war Herr von Wilkes Antwort, indem er erst hastig nach Teresina hinsah und dann einen langen Blick auf Mira richtete.

(Fortsetzung folgt.)

weiß, was für Pflichten auferlege, die besonders für Italien drückend seien und den finanziellen Niedergang des apenninischen Königreichs verschulden, sofern es seinen Verpflichtungen als „Dritter im Bunde“ nachzukommen habe. Graf Bülow verwies diese Anschauung in das Reich der Fabeln für politische Kinder und erklärte es offen, daß keiner der Teilnehmer am Dreibunde genötigt sei, seine Land- oder Seestreitkräfte auf einer bestimmten Höhe zu erhalten, sondern daß es jedem derselben vielmehr freistehe, seine Rüstungen in dem Maße zu reduzieren, als er es mit seinen eigenen Interessen für vereinbarlich hält.

Als einen Bund des Friedens hat Graf Bülow wieder den Dreibund erklärt und als ein „System der Gegengewichte“, welches die Sicherheit der Erhaltung desselben in beträchtlicher Weise erhöht. Der erweiterte Gesichtskreis, welcher in der internationalen Politik jetzt maßgebend ist und der bewirkt, daß die Gegensätze nicht mehr in so engem Räume auf einander stoßen, sondern daß eine Weltpolitik heute maßgebend ist, welche die entferntesten Länder in ihren Kreis zieht, bilden mit einer Garantie der Erhaltung des Friedens. Der Dreibund ist eben nach den dreiundzwanzig Jahren seines Bestandes auf eine Höhe gekommen, wo das Kleinfieber der Politik ihm nichts mehr anhaben kann. Mögen immerhin wirtschaftliche Fragen, zollpolitische Differenzen oder zersetzende Bestrebungen wie düstere Gewitterzeichen aufsteigen am Horizont, sie können kaum zeitweiliges Dunkel hervorbringen, niemals aber mit ihren kleinen Stürmen und leichten Blitzen ein Werk erschüttern, das feststeht wie ein Felsen von Granit.

Das hat der Deutsche Reichskanzler den Widerfachern des Dreibundes einmal klarmachen wollen, und seiner Rede wird es nun auch gelungen sein, sie zu überzeugen, daß Deutschland unerschütterlich daran festhält, Europa die werthvollste und stärkste Friedensgarantie auch fernerhin zu erhalten.

Der Katholiken-Kongress.

Budapest, 11. Jänner.

Vorgestern Donnerstag trat nach nahezu zweijähriger Pause in Budapest der Katholiken-Kongress unter Vorsitz des Kardinals Fürstprimas Baskary zusammen, um die Lösung der ihm gestellten Aufgabe: die Schaffung eines Statuts für die Autonomie der ungarländischen Katholiken in Angriff zu nehmen. Die Mitglieder waren in großer Anzahl erschienen und der Saal bot ein imposantes und farbenreiches Bild, denn die verschiedenfarbigen Soutanen der geistlichen Mitglieder stachen wohlthuend von den dunklen Kleidern der Weltlichen ab. Vom Episkopate waren Kardinal Schlauch, die Erzbischöfe Samassa und Csáky, die Bischöfe Bende, Bubicz, Baron Hornig, Szmeccsanyi, Rimely, Frankovics, Graf Maláth, Petheny, Graf Csáky, István, Graf Széchenyi, Barossy, der griech.-kath. Bischof Balyi und der Erzabt Fehér anwesend.

Die Verhandlungen nahmen gestern, wie bei Medern des geistlichen Standes nicht anders zu erwarten, einen sehr gelassenen und durchaus würdigen Verlauf, bei alledem aber scheint unter den Kongress-Mitgliedern nicht ganz jene Eintracht zu herrschen, welche Jedermann am Herzen liegt, dem es um das Zustandekommen der Autonomie in Wirklichkeit zu thun ist. Kenner der Verhältnisse stellen den Verhandlungen des Kongresses kein günstiges Prognostikon, und drücken die Besorgnis aus,

daß die Bewegung ähnlich wie vor dreißig Jahren wieder im Sande verlaufen werde. Wir aber wollen der Hoffnung noch nicht entsagen, daß sich die bestehenden Gegensätze im Laufe der Debatten ausgleichen und auch die Regierung und der hohe Klerus sich zu dem notwendigen Entgegenkommen bereit zeigen werden.

Ist auf allen Seiten der gute Wille vorhanden, so muß das Werk gelingen, es muß eine brauchbare Formel gefunden werden können. Der Umstand, daß der Bericht jenes Siebenundzwanziger-Ausschusses, welcher vom Kongresse mit der Ausarbeitung des Organisationsstatuts betraut wurde, von einem Theile des Kongresses, speziell von den Anhängern des Grafen Ferdinand Zichy und Gabriel Ugron's schon jetzt zurück gewiesen wird, schließt eine Einigung noch nicht aus, da sich in der am Tage vor dem Kongress abgehaltenen Bischofskonferenz, der Episkopat für die Annahme des Glorabats der Siebenundzwanziger Kommission als Grundlage der Spezialdebatte ausgesprochen hat.

Noch konnte jedoch der Kongress gestern keine konkreten Beschlüsse fassen, denn noch kennt man den Standpunkt der Regierung nicht, welcher dann ausschlaggebend zur Ermittlung jener Schritte sein wird, die gethan werden müssen, um die Katholiken Autonomie zu verwirklichen; allerdings kann schon jetzt als festgestellt betrachtet werden, daß die Regierung in Sachen der Ernennung der Bischöfe und der Verleihung der höheren Benefizien bezüglich der katholischen Fonds und hinsichtlich des Schulwesens sich nicht zu Konzessionen prinzipieller Natur herbeilassen wird, doch stellt sie sich auch diesbezüglich nicht auf einen ganz ablehnenden Standpunkt und zögert nicht, der Autonomie alle Rechte der eingehenden Kontrolle einzuräumen. Diese drei Punkte sind es aber hauptsächlich, um welche sich der Kampf dreht, und wenn die Frage der Autonomie nicht zur Lösung gelangen sollte, so wird dies daran scheitern, daß in diesen Punkten keine Einigung zu Stande kommt. Im Uebrigen ist die Regierung von dem aufrichtigsten Bestreben erfüllt, den Wünschen der Katholiken nach einer Autonomie Rechnung zu tragen und von ihrer Seite Alles zu thun, damit die Autonomie verwirklicht werde.

Wir glauben, den katholischen Interessen wird jedenfalls besser gedient sein, wenn eine Autonomie mit minder weitgedehnten Wirkungsbereichen zustande kommt, als wenn gar keine geschaffen würde. Sollte auch der gegenwärtig tagende Kongress ohne Resultat auseinandergehen, dann werden vielleicht abermals Jahrzehnte schwinden, ehe die Frage von Neuem auf die Tagesordnung gelangt, ja, es kann sein, daß sie für immer begraben sein wird. Darum möchten wir den Mitgliedern des Kongresses im Interesse der Sache so viel nur möglich Nachgiebigkeit und wechselseitiges Entgegenkommen empfehlen. Sie sind nicht deshalb in den Kongress geschickt worden, um einander unangenehm zu sein und Politik zu treiben, sondern um die Autonomie zu schaffen, wozu auch die notwendigen Bedingungen vorkommen sind, so daß für das Nichtzustandekommen des Werkes ausschließlich die jetzt beratenden Kongress-Mitglieder die Verantwortung zu tragen hätten.

Oesterreich-Ungarn.

Der Hof in Budapest. Seine Majestät kommt — wie wir bereits berichteten — mit dem ganzen Hofstaate Anfangs Februar zu mehrwöchentlichem Aufenthalte nach Budapest. In der Ofner Königeburg wird am 10. Februar ein Hofball stattfinden, bei welcher Gelegenheit der St. Stefansaal, eine künstlerische Sehenswürdigkeit der neuen Hofburg, eröffnet werden wird. Am 7. Februar wird der König den kaufmännischen Ball mit seinem Besuch beehren.

Militärisches. Seine Majestät hat dem Obersten Eduard Edlen v. Riza des Ruhestandes, Präsidenten des Zweigvereins vom Nothen Kreuze in Warburg, und dem Major Friedrich Freiherrn v. Liechtenstein des Ruhestandes, Bundessekretär der Oesterreichischen Gesellschaft vom Nothen Kreuze,

den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen; den Oberstleutnant Heinrich Freiherrn v. Wylis des Husaren-Regiments Nr. 8 zum Kommandanten des Husaren-Regiments Nr. 2 ernannt, und dem Oberstleutnant Johann Freiherrn v. Vorberg des Ruhestandes den Oberstencharakter ad honores verliehen.

Erzherzog Franz Ferdinand russischer Kavallerie-General. Erzherzog Franz Ferdinand empfing gestern den Oberstleutnant v. Bellegarde des russischen Bul'schen Dragoner-Regiments Nr. 26, welcher dem Erzherzog die demselben vom Kaiser Nikolaus verliehenen Epauletten mit der Distinktion eines russischen Generals der Kavallerie überreichte.

Ein Erzherzog im Luftballon. Erzherzog Ludwig Salvator, der am 9. d. Früh in Wien mit einem Luftballon aufstieg, landete gegen drei Uhr Nachmittags glücklich bei Görzsony, an derselben Stelle, von wo anlässlich der großen Manöver militärische Simultanfahrten unternommen wurden. Der Erzherzog traf mit seinem Gefolge mittelst Wagens in Pecs ein, verbrachte den Abend in Gesellschaft der Offiziere der dortigen Garnison und begab sich mit dem Nachtzuge über Budapest nach Wien zurück.

Der neue Rektor des Wiener Pazmaneums. Kardinal-Fürstprimas Klaudius Baskary hat den Studien-Oberinspektor des Wiener Augustineums und Graner Domherrn August Fischer-Colbrie zum Rektor des Wiener Pazmaneums ernannt.

Koloman Tisha erkrankt. Der Rektor der Liberalen Partei in Ungarn, Koloman Tisha ist gestern Freitag infolge einer Erkältung erkrankt, so daß er gezwungen sein wird, längere Zeit das Bett zu hüten. Sein Zustand ist wohl ein schlimmer, doch nicht besorgnißerregend.

Reform des Buchhaltungswesens bei den Komitaten. Laut Mittheilung des „P. U.“ wird die Durchführung des neuen Gesetzes sukzessive vor sich gehen. Zuerst wird die Kassen-Abtheilung organisiert, daher gelangt das Kassenpersonal in erster Reihe zur Ernennung, was schon Ende Juni erfolgen dürfte. — Die Ernennung der Inspektoren ist wahrscheinlich ebenfalls schon für diese Zeit zu erwarten, während die anderen Ernennungen erst Ende 1902 erfolgen dürften. Diejenigen, die der Minister nicht übernimmt, beziehungsweise nicht ernannt, werden von 1903 angefangen mit voller Wage in Disponibilität gesetzt und sodann entweder pensionirt oder in andere Dienstzweige eingetheilt. Der Ministerpräsident gestattet nur bei hohem Alter oder aus sonstigen außerordentlichen Motiven die Pensionirung der Betreffenden und will die Angestellten eher dazu bewegen, andere, wenn gleich kleinere Stellen anzunehmen, als den Pensionsfond ohne Grund zu belasten. Schließlich ist es die Intention des Ministers, daß er bei vorkommenden Aperturen die bisherige Gepflogenheit des öffentlichen Konkurses abschaffen, und die Beamten nach der Tour ex offo in eine höhere Gehaltsstufe vorrücken lassen wird.

Die Verhandlungen über den autonomen Zolltarif. Die Referenten Verhandlungen über den Zolltarif nehmen einen ungestörten Fortgang und dürften nach der Meinung maßgebender Kreise ungefahr am 20. Jänner abgeschlossen sein. Die Beendigung der zweiten Lesung des Entwurfes wird jedoch keine Einigung über alle Fragen bringen. Vielmehr ist es schon jetzt gewiß, daß eine Anzahl wichtiger Positionen den der zweiten Lesung folgenden Verhandlungen der beiderseitigen Minister und deren Entscheidung vorbehalten bleiben wird.

Das jüdische Gymnasium in Liptó-Szt. Miklós. Die Liptó-Szt. Miklóser israelitische Kultusgemeinde beabsichtigte, aus den Zinsen der Philipp Herz'schen Verlassenschaft ein jüdisches Obergymnasium zu errichten. Dasselbe wird aber nicht zu Stande kommen, da der Kultusminister in einer an die Gemeinde gerichteten Zuschrift erklärte, daß die Zinsen der Verlassenschaft zu gering seien, und die Staatsubvention zu hoch sein müßte, um ein den modernen Anforderungen entsprechendes Gymnasium zu

errichten. Auch ist der Minister nicht gewillt die Staatsbürgerschule in Lipitz-Miltsch wegen des Gymnasiums aufzulösen.

○ Gegen die Auswanderung. Der Minister des Innern richtete an die Munizipien die Aufforderung, die gewerbliche und Arbeiterbevölkerung dringend davor zu warnen, nach **W a i e r n** und speziell nach **W ü n c h e n** auszuwandern, da auch dort große wirtschaftliche Stagnation herrscht, demzufolge über allgemeine Arbeitslosigkeit geklagt wird.

Ausland.

— Der Prinz von Wales in Berlin. In Berliner Hofkreisen verlautet von einer zwischen dem englischen Hofe und dem Kabinet Salisbury herrschenden Verstimmung. Die Anfrage König Edward's ob der Besuch des Prinzen von Wales zum Geburtstagsfest Kaiser Wilhelm's in Berlin willkommen sei, ist ohne Vorwissen Lord Salisbury's erfolgt. Die Antwort des deutschen Kaisers war sehr freundlich abgefaßt. Die Ankündigung des „Daily Graphic“, daß der Besuch des englischen Thronfolgers über Berliner Einladung erfolgte, war der Gegenzug des englischen Ministeriums. Das vielbemerkte, scharfe Dementi, das die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ dieser Nachricht entgegensetzte, richtete seine Spitze gegen das englische Kabinet. Der Prinz von Wales wird am Berliner Hofe mit außerordentlichen Freundschaftsbezeugungen aufgenommen werden.

— Der deutsch-venezolanische Konflikt. Der Zwischenfall bezüglich der deutschen Eisenbahn ist jetzt beigelegt. Die Linie wurde wieder eröffnet und die Regierung hat für die Sicherheit des Verkehrs Garantie geboten. Wie das Reuter'sche Bureau aus Washington meldet, werde sich wahrscheinlich Admiral Higginson mit dem Flaggschiff „Kearsarge“ und einigen anderen Schiffen des nordatlantischen Geschwaders in die venezolanischen Gewässer begeben; doch sei damit nicht die Absicht irgendwelchen angriffsweisen Vorgehens gegen Venezuela verbunden, sondern es handle sich nur um eine Vorsichtsmaßregel für den Fall, daß bei einem etwaigen Erfolge der Aufständischen völlig gesegelte Zustände eintreten sollten.

— Der Krieg in Südafrika. Im Laufe der Rede, die Milner gestern bei einem Festmahle im Rathhause hielt, betonte er die Nothwendigkeit, den Krieg durch steten physischen Druck zu beendigen, ohne sich mit Verhandlungen abzuquälen. Milde und Veröhnlichkeit seien für jene Buren am Plage, die sich ergeben, man dürfe aber Wohlthaten nicht an Diejenigen wegwerfen, welche im Kampfe beharren. Milner trat den Prophezeiungen entgegen, daß dem Kriege eine schreckliche Zukunft folgen werde; die Aufgabe des Staatsmannes werde zwar mühevoll, jedoch nicht so schwierig sein, als es die des Soldaten war.

— Die Ereignisse in China. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Peking: Der französische Gesandte Beauveingere sich, sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen, bis China gewisse Forderungen der französischen Regierung erfüllt habe. Die vorbereitende gemeinsame Audienz der neu ernannten Gesandten soll wegen des Vorgehens Beau's verschoben worden sein, da seine Kollegen darüber berathen, ob es angezeigt sei, Beau zu unterstützen. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Peking, es verlautet, daß Tungfuhsiang nicht verhaftet worden sei. Der Gouverneur von Kansu fürchte sich, seine Verhaftung vorzunehmen, und zwar wegen des Einflusses, den Tungfuhsiang bei den Mohamedanern besitze.

Communal-Beitrag.

Amtliche Publikationen der Kommune Oedenburg.

15047/1901 **Aundmachung.**

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß von Seite der Brennberger Kohlenbergbau-Aktiengesellschaft auf Grund des Brennbergerwerks-Pachtvertrages bis 25. Mai 1878 Punkt 5. die courrenen Preise der verschiedenen Kohlenorten für die hiesigen Konsumenten vom 1. Jänner 1902 an für dieses Jahr folgendermaßen festgesetzt wurden:

1. Stückohle per Meterzentner in Brennberg	2	80	h.
2. Würfelohle	2	30	h.
3. Aufstohle	1	40	h.
4. Griesohle	1	20	h.
5. feine Griesohle I	—	85	h.
6. feine Griesohle II	—	65	h.

Der Preis der sub P. 2-6 angeführten Kohlenforten an der Station Agendorf und in Waggon geliefert ist per Metze gleich mit den obangeführten Preisen, während bis zur Agendorfer Station in Waggon geliefert die Stückohle per Metze mit 2 K 60 h, die Würfelohle mit 2 K 50 h berechnet wird.

Sopron aus der am 3. Jänner 1902 abgehaltenen Magistrats-Sitzung.

Der Stadtmagistrat.

In Angelegenheit der P. Müller'schen Armenstiftung.

Oedenburg, 11. Jänner.

Der auch von uns wiederholt zitierte Bescheid des Ministers des Innern, womit die Amts-Suspension des Bürgermeisters Josef von Gehardt und des Magistratsrathes Dr. Alexander Kretschy ausgesprochen wurde und außerdem (nach einem zweiten ministeriellen Reskript) die Kommunität d. h. sämtliche Steuerträger der Stadt ersatzpflichtig für die durch den Zusammenbruch der Baubank in Verlust gegangenen circa 600.000 Kronen der P. Müller'schen Armenstiftung gemacht werden soll, hat im Publikum eine sehr tiefgehende Verstimmung hervorgerufen.

In Bezug auf die Suspension der beiden städtischen Beamten ist die Mehrzahl unserer konservativ gesinnten Mitbürger zwar auch der Meinung des Stadtrepräsentanten Dr. Martin v. Szilvassy, der in der letzten Verwaltungsausschuss-Sitzung der Stadtrepräsentanz erklärt hat, er finde den Bescheid des Ministers „grausam“, allein man sieht die Vergeblichkeit etwaiger dagegen zu unternehmenden Schritte ein und beugt sich der höheren Entscheidung. Anders aber steht der Fall hinsichtlich der erwähnten Verantwortlichmachung des Munizipalausschusses, beziehungsweise der Kommunität für die durch Niemanden sonst, als durch das fraudulose Gebahren Schladervers und seiner mitgeschuldigen Beamten verschuldeten Einbuße des für die Armen bestimmten Stützungskapitals; hier hat offenbar der Minister, wahrscheinlich auf Grund irrtümlicher Informationen, einen zum mindesten „verfrühten“ Ausspruch gethan.

Der Stadt kann unmöglich, nach der Auffassung aller juristisch experten Kreise, jetzt schon, ehe die Gerichte den wahren Schuldtragenden ermittelt haben, ein Verschulden, ja auch nur ein Verschulden zur Last gelegt werden, denn der Kurator ist, genau nach dem letztwilligen Wortlaut des Testators, weiland Paulin Müller's vorgegangen, der ausdrücklich bestimmt hat, daß die fragliche Armenstiftung bei der „Bau- und Bodenkreditbank“ hinterlegt und von ihr verwaltet werden soll. Der Bürgermeister hat die das Stützungskapital repräsentirenden 100 St. Aktien der „Großzintendorfer Zuckerfabrik“ u. m. A. ordnungsmäßig nach vorhergegangener Beisehung der „Vinkulirungsklausel“ vom Gerichte in die Baubank zur Verwahrung übergeben und somit im Sinne der letztwilligen Verfügung gehandelt. Vielleicht hätte das Gericht auch seinerseits auf den Aktien einen Vormerk ihrer Unverkäuflichkeit anbringen können, allein das geschah nicht.

Es ist zum mindesten hart, von jenen Personen einen Ersatz für den erlittenen Verlust hereinbringen zu wollen, die denselben nie und nimmer verhindern hätten können, denn ihnen stand keine Ingerenz, ja nicht einmal ein Einblick in die Manipulationen der falliten Baubank zu.

Während sonst die hohe Regierung bei unverschuldeten finanziellen Katastrophen den schwerbetroffenen Städtebürgern ihren Beistand andeichen läßt, wird Oedenburgs stets exemplarisch loyale, patriotisch warmfühlende, liberal gesinnte Bürgerschaft so schwer heimgesucht und der enorme Schaden, den sie ohnehin durch die allgemeine finanzielle Deroute erlitt, noch durch einen Regierungsbescheid verstärkt, der geeignet ist, in der öffentlichen Meinung einen tiefgehenden Refenz zu erwecken, weil seine Begründung durchaus nicht einwandfrei ist. Oedenburg, die

Stadt, die durch 34 Jahre der treueste Anhänger der Regierung blieb, hätte doch gewiß Anspruch auf freundlichere Berücksichtigung ihrer vitalen Lokalinteressen.

Jetzt sucht man freilich, im Interesse der geschädigten Armen einen Sündenbock, aber der einzige, der — nächst den ruchlosen Bankbeamten — wirklich (allerdings bona fide) schuldig ist, liegt im Grabe. Der selige Paulin Müller hätte eben sein Vertrauen Würdigeren, als den Beamten der Baubank zuwenden müssen. Heute bleibt nur ein Ausweg um die schweren Verluste für alle Beteiligten minder empfindlich zu machen. Ein Prozeß, zur Erforschung der wirklich Erbschaftspflichtigen und zur Deckung des Schadens würde sich wahrscheinlich auf Jahre hinausziehen und schließlich den größten Theil der zu rettenden Summe verschlingen.

Die Geschädigten würden durch einen Prozeß nichts gewinnen, die Andern aber, die ihre vermeintlichen Rechte standhaft verteidigen würden, ebenfalls weitere harte Opfer bringen müssen. Es könnte also nur ein billiger Vergleich (der bekanntlich, wenn auch noch so „mager“, immer besser als ein „fetter“ Prozeß ist) alle Theile, wenigstens einigermaßen entschädigen. Es müßten nämlich die drei zumeist Interessirten, die nämlich die vinkulirten Aktien heute in Händen haben (es sind dies ein sehr gut fundirtes Geldinstitut und zwei reiche Private) sich dazu herbeilassen, je auf die Hälfte des Werthes ihres Aktienbesitzes zu verzichten.

Die genannte Anstalt besitzt vierzig Aktien der „Zintendorfer Zuckerfabrik“ aus dem Nachlasse Müller's, die beiden Privaten je dreißig. Würden sich die Anstalt mit 20, die anderen Beiden mit je 15 Stück begnügen, so wäre ihr Verlust für sie verhältnismäßig erträglich und die Armen erhielten wenigstens 300.000 K ohne langwierigen Prozeß, ohne weitere Kosten, ohne die Bürgerschaft unnötig zu alarmiren und die peinliche Affaire wäre so glatt als möglich aus der Welt geschafft.

E. M.

Buschenschank.

Oedenburg, 11. Jänner.

In Agendorf ist eine Bewegung im Zuge, daß die Weinproduzenten das Recht sich erwerben, ihre eigene Fehlung selbst auszuschenken. Die Agendorfer beabsichtigen eine Deputation nach Budapest zu entsenden, damit diese von der Regierung das Buschenschankrecht erbitte. Buschenschank das heißt doch so viel, daß die Gemeinde auch für diejenigen, die nicht gerne oder überhaupt nicht ins Wirthshaus gehen, Gelegenheit schaffe, einen Haarbettel sich anzutrinken. Und das heißt doch so viel, daß die Gemeinde, die Hand Gottes in gewisser Ordnung von Haus zu Haus ausstreckend, selber den Wein verzehre, der von ihren Insassen gekeltert wurde. Mit dem Buschenschankrecht kommt kein Geld in die Gemeinde. Die wenigen Fremden, die ihr Weg nach Agendorf führt, haben für die paar Stunden ihres Aufenthaltes Besseres zu thun, als in einem Buschenschanke ihre Zeit zu verschlemmen. Und ging der Buschen seine Wanderung in den Dorfgassen zu Ende, so hat im besten Falle jeder Weinproduzent gerade so viel, als er vorher besaß. Das geht ganz natürlich zu. Der Vetter Johann ist täglicher Zechgast beim Vetter Mathias, damit dieser auch seinen Wein zu vertilgen helfe. So geht das das ganze Dorf entlang, bis schließlich aller Wein vertrunken, immer von denselben Leuten, immer aus Freundschaft für einander und als schuldige Gegendienste Selbsttäuschung ist es also zu glauben, daß der Buschenschank der kürzeste Weg sei, das Erträgniß des Weingartens, in klingender Münze umgewechselt, einzuheimsen und sicher zu bergen. Oekonomisch ist der Buschenschank von gar keinem Vortheil für die Weinproduzenten, namentlich in Dörfern, wo nur ein geringer Fremdenverkehr merkbar ist.

Der Buschenschanken weist aber überall, wo er im Schwung ist, entschiedene Nachteile auf.

Buschenschänke sind Trinkerschulen zur Heranziehung von Saufbolden. Buschenschänken

Fortsetzung auf Seite 6.

Ungarns berühmteste Mineralwasser-Quellen sind: die

Bikszáder

deren Heilwirkung dem theueren „Selters“ gleicht und die

Sztojkaer

welche dem Karlsbader gleicht. — Pächter Ludwig und Karl Almer in Nagybánya. Niederlage bei: Jakob Schwaby in Sopron.

Jencs'sche

Orangenblüthen-Crème.



Vollkommen un-schädliche und sicher wirkende **Gesicht- und Handsalbe** gegen: Sommer-sprossen, Hautaus-schläge, Leberflecken, Mitesser und alle Hautflecken. Schützt die Haut gegen Risse, beseitigt die Rötthe des Gesichtes und der Hände. Macht die Haut nach kurzem Gebrauch glatt und zart. Enthält keine Fettstoffe, verleiht somit der Haut keinen Glanz.

Preis eines Tiegels 1 Krone.

Preis einer Schachtel des zugehörigen Orangenblüthen-Puders **1 Krone.** Erhältlich bei:

Jencs Vilmos

„Szt. János“ Apotheke,
Budapest, II., Széna-tér.

Haupt-depot: Dr. EGGER'S Apotheke zum Reichspalatin
Budapest, VI., Váci-körút 17.

Aufruf!

Keinen **Schnurrbart!**



muss Mancher sagen und schon Vieles angewandt: ich bitte Sie, versuchen Sie zum letzten Male noch mein Par-sichmittel „Colossala“ zu 4 Wfr. Haben Sie kein Vertrauen, dann überlasse ich Ihnen eine kleine Probe gratis, damit Sie sich von der Wirkung überzeugen können: in diesem Falle bitte mir für Umkosten 60 Pf. mit einzulassen.

Paul Koch, Haarbesenist, Gassenstr. Nr. 157.

Feigen-Kaffee-Fabrik

M. FIALA
WIEN VI/2.



FORTUNA
FEIGEN-KAFFEE

Bestet Kaffeezusatz, unerreicht an Ausgiebigkeit, Farbe und Aroma.

!

Depot hygienischer Artikel
Pariser Gummiwarenlager
J. REIF, Specialist Wien,
I., Brandstätte 3.

Preislisten in gefalteter Form gratis und franco.

Provinz-Vertrieb per Nachn. direct
K 2, 4, 6, 8, 10 etc

Wer reinen Veilchen-Duft liebt
kaufe sich

Violette naturelle

von Apotheker Jéhn in Flaschen zu 2 und 4 Kronen.

Wer seine Zähne
und Zahnfleisch in gutem Zustande und rein halten will, gebrauche **Dr. Báthony's Zahnpulver** in Schachteln zu 1 und 2 Kronen und **Salol-Mundwasser** 1 Flasche 1 Krone vom Apotheker **Jéhn.**

Wer im Krankenzimmer die Luft bessern möchte
zersäube darin **Coniferen-Sprit** (Waldluft) 1 Flasche 1 Krone

Wer sich von den lästigen Frostbeulen befreien will
nehme **Frostbalsam** vom Apotheker **Jéhn.** Preis per Flasche 1 Krone.

Niederlage in der Apotheke:
„Zum rothen Kreuz“
Sopron
Scharfes Eck. 1464

HERBABNY'S
unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Syrup

nicht zu verwechseln mit Nachahmungen desselben, die dem Publikum unter gleichem oder ähnlichem Namen angeboten werden, wird seit 32 Jahren von zahlreichen Aerzten mit bestem Erfolge angewendet und empfohlen als

Brustsyrup.

Herbabny's unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Schlaf-, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärfend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.

Preis 1 Original-Flasche von Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup 1 fl. 25 kr. = 2 K 50 h, per Post 20 kr. = 40 h mehr für Packung.

Eckert's Edelraute

diätetischer
Natur-Liqueur



aus Hochgebirgs-Kräutern, destillirt, wohl-schmeckend, magenstärkend. Auf Jagden oder Touren dem Wasser beige-mischt, vorzüglich erfrischend.

Bestempfohlenes Haus-mittel.

K. k. landpriv. Liqueur-Fabriken
Ald. Eckert, Graz.

BÉNÉDICTINE

Der beste aller Liqueure.



Man achte immer darauf, dass sich am Fusse jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der folgenden Unterschrift des Generaldirectors befindet.

Die Wortmarke **Bénédictine** ist in Oesterreich-Ungarn geschützt. Selbst alle ähnlichen, zu Verwechslungen füh enden, unterstehen dem Gesetze. D. 22

Vor Hausiren und Imitationen wird gewarnt.

In Oedenburg bei: Jakob Schwaby's Nachf.
Eipeltauer & Vida.
HANS HOTTENROTH,
General-Agent, **HAMBURG.**

Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen angebotenen, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 32 Jahren bestehenden unterphosphorig-sauren Kalk-Eisen-Syrups.

bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen, weiters darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, und eruchen, sich weder durch billigeren Preis, noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Kaufe von Nachahmungen verleiten zu lassen.

Sch. 68 O. Z. 12 I 1902.

Aleinige Erzeugung und Hauptversandsstelle:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
VII/1, Kaiserstraße 73 und 75.

Haupt-Depot für Ungarn in Budapest bei Herrn Apotheker Jos. v. Török.

Depots in Oedenburg bei den Herren Apothekern: L. Molnár, R. Mühlbauer & C. v. Liptay, W. Jéhn, C. Schüller, C. Bofsy, ferner bei den Herren Apothekern in Ac s: Z. Kratochvil. Csepreg: Michael Kofas. Csorna: A. von Kováts. Eisenstadt: S. Till's Erben. Frauenkirchen: A. Bogel. Mattersdorf: S. Herr. Neufiedl am See: A. Wittel. Preßburg: R. Söly, J. Amon, Dr. Adler, W. Heim, R. Kofsky. Steinamanger: J. Simon.

Oedenburger städt. Wasserleitungs-Actien-Gesellschaft.

P. T.

Wir empfehlen uns zur Lieferung von

„Krystalleis“

zur Füllung von Eisgruben, und geben zugleich bekannt, dass auch Abschlüsse zur Deckung des täglichen Bedarfes für die nächste Saison schon jetzt vereinbart werden können.

Die näheren Bedingungen sind im Bureau Georgengasse 20 zu erfragen.

Sopron, 8. Jänner 1902.

Oedenburger städt.
Wasserleitungs-Actien-Gesellschaft.

Philipp Neustein's
Verzuckerte
abführende Pillen

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten
als leicht abführendes, lösendes Mittel
empfohlen werden,

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der
verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern
gerne genommen. Sch. 67. O. Z. 12/1. 1902.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend,
kostet 30 h., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach
120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Vor-
einsendung des Betrages von K 2.45 erfolgt Franco-
einsendung einer Rolle.



Man verlange „Philipp Neustein's ab-
führende Pillen.“ Nur echt,
wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer
gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“
in roth-schwarzem Druck versehen ist. Unsere
registrierten Schachteln, Anweisungen u. Emballa-
gen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein,
Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's Apotheke,
zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plantengasse Nr. 6.
Depots in Oedenburg bei den Herren Rudolf Mühlbauer
und Ernst v. Liphay Apothekern.

Reiche Heirats- uswahl zum
Neujahr colossal!
600 reiche Partien a. Bild
erhalten Sie sofort zur Auswahl.
Senden Sie nur Adresse „Reform“,
Berlin 14. 1397

Ein intelligenter Bursche
wird in einer hiesigen
Buchbinderei als

Lehrling

aufgenommen.

Näheres in der Adm.
dieses Bl.

Bildschön ist ein zarter, weisser, rosiger Teint sowie ein Gesicht ohne
Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten, daher gebrauche man:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co. in Dresden und Tetschen a.E. (Schutz-
marke: Zwei Bergmänner). — à Stück 40 kr. bei Carl Kremser
und Apotheker L. Moisar. 1357

Eine geschickte

Damenschneiderin

offerirt sich als Hausnäherin. Adresse in der
Administration des Blattes. R. A.

Ein schöner

1509

Kinderwagen

ist sofort preiswürdig zu verkaufen. Adresse
in der Administration dieses Blattes.

Léb's Hotel König von Ungarn Sopron.

Anstich von

Kulmbacher-Bräu.

Hochachtungsvoll

Paul Léb,

Hotelier.

1508



KLYTHIA ZUR PFLEGE
DER HAUT
VERSCHÖNERUNG U. VERFEI-
NERUNG DES TEINTS **PUDER**

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder,
weiss, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt u. begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor
in Wien.

Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

K. u. K. Hof-Toilette- Seifen- u. Parfümerien-Fabrik, Wien
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3. D. 50

Preis einer Dose d. 1.20. Versandt gegen Nachnahme oder vor-
herige Einsendung des Betrages.

Zu haben in Oedenburg bei Maximil. Deutsch, Richter F. János.



— Telefon 25. —

* * *
Gegründet 1850.

Die Lithografische Anstalt,

Buch- und Kunstdruckerei

ALFRED ROMWALTER

/// /// /// Sopron, Grabenrunde 121 /// /// ///

ausgestattet mit den modernsten Schriften u. Maschinen, empfiehlt sich der P. T.

Industrie- und Handelswelt

zur prompten und geschmackvollsten Ausführung aller in das Buch- und

Kunstdruck-Fach einschlägigen Arbeiten, als:

- | | | |
|--------------------------|---------------------------|-----------------------|
| Preis-Courante | Memoranden | Geschäftsbücher . . . |
| Circulare | Farbendruck-Plakate . . . | Couverts |
| Rechnungen | Waaren-Vignetten . . . | Visit- und |
| Briefköpfe | Flaschen-Etiquetten . . . | Geschäftskarten . . . |

ferner Brochüren, Werke, Zeitschriften etc. etc. in * * * * *

Schwarz- u. Farbendruck und speciell letzteren in **vollendetster Weise.**



sind Orte der Schwelgerei, wo die Gäste wett-trinken, ihren schwachen Verstand erkaufen, ihre nicht allzusehr begründeten guten Sitten vergessen, zu Leichtsinne geneigt werden, zu Erzeß aller Art sich versucht fühlen. Die Folge davon ist der geistige, moralische und wirtschaftliche Ruin.

Fort also mit den Buschenschänken! Es sind schon der Wirthshäuser zu viele, nicht daß wir noch fliegende Trinkstuben errichten! Die Weinproduzenten sollen ihren Eigenbau verkaufen, zu Geld machen, nicht aber selber vertrinken. Und derjenige, der über die guten Sitten des Volkes in erster Linie zu wachen berufen ist, soll die Buschenschänken verhindern, nicht für sie eintreten. R. L.

Tagesbericht

aus Oedenburg und Westungarn.

Tageskalender. Sonntag, 12. Jänner. Katholiken: 1 Ep. Ern. — Protestanten: 1 Ep. R. — Griechen: 30. Dezember. 6. Anissa. — Montag, 13. Jänner. Katholiken: Hilarius. — Protestanten: Hilarius. — Griechen: 31. Dezember. Melania.

Oedenburg, 11. Jänner.

Für Abonnenten liegt heute Nr. 2 des „Illustrierten Sonntagsblattes“ bei.

* **Ernennung.** Paul Buzeky aus Sopron wurde zum Beamten der „Ersten ungarischen Versicherungsgesellschaft“ ernannt.

* **Neuer Honorar-Anwalt der Stadt Sopron.** Obergespan Graf Emil Széchenyi ernannte gestern den hiesigen, wegen seines biederen Charakters allgemein beliebten Advokaten Dr. Josef Müller zum Honorar-Anwalt der Stadt Sopron. Wir gratulieren dem neuen Anwalt aus vollem Herzen zu dieser wohlverdienten Auszeichnung.

* **25jähriges Jubiläum.** Am 10. März l. J. vollendet der „Soproni Irodalmi és Művészeti kör“ das 25. Jahr seit seiner Gründung. Die Generalversammlung beschloß schon das vorige Jahr diesen Tag festlich zu begehen und beauftragte das Präsidium mit der Ausarbeitung eines diesbezüglichen Projektes. Ueber Auftrag des Direktionsrathes wird das Präsidium und das Sekretariat mit den Vorarbeiten zu dieser Jubiläumsfeier sofort beginnen. Den bisherigen Anzeichen nach wird das Jubelfest am 15. März mit einem glänzenden Programm abgehalten werden.

* **Die verbesserten Korrespondenzkarten und Postanweisungs-Blanquette.** Wie wir bereits bei Beginn des Neujahres berichteten, hat Handelsminister Alexander Hegedüs betreffend die Neuregelung der Postkarten und Postanweisungs-Blanquette eine Verordnung erlassen, die wir hiemit nochmals im Interesse unserer Handelswelt und auch des Privatpublikums reproduzieren. Die Verordnung tritt mit heutigem Tage in Kraft und hat folgenden Wortlaut: Auf Grund eines Ministerrathsbeschlusses setze ich vom 11. Jänner 1902 angefangen den Preis der Korrespondenzkarten für den inländischen Verkehr mit 5 Heller anstatt der bisherigen 4 Heller, den der Postanweisungs-Blanquette aber im in- und ausländischen Verkehr mit 2 Hellern anstatt des bisherigen Preises von 1 Heller fest. Der Verschleiß der neuen Postkarten und Postanweisungs-Blanquette wird am 11. Jänner 1902 beginnen. Von diesem Zeitpunkte an werden die Postanweisungs-Blanquette per 1 Heller überhaupt nicht und die Korrespondenzkarten per 4 Heller nur im Nothfalle, und auch dann nur nach Aufklebung einer der Tarifdifferenz entsprechenden Postmarke von einem Heller verkauft werden. Die in den Händen des Publikums befindlichen alten Postanweisungs-Blanquette und Korrespondenzkarten werden bis zum 30. April 1902 nach Aufklebung je einer Hellermarke durch den Aufgeber bei der Post zu Geldsendungen, respektive zur Weiterbeförderung angenommen und dann bis Ende Mai zum vollen Werthe gegen neue umgetauscht. Später findet eine Einlösung überhaupt nicht mehr statt. Die Korrespondenzkarten der Privatindustrie sind vom 1. Jänner 1902 an ebenfalls mit Fünf-Heller-Marken zu versehen.

* **Im „Soproni Férslidalkör“,** dessen nächste Soirée — deren Programm wir bereits veröffentlicht haben — am 18. d. stattfindet, wirkt bekanntlich auch die Tochter des

Herrn pensionirten Obersten Straner von Tarraliget, Fräulein Irma v. Straner, als bewährte Pianistin mit und wird außerdem auch noch Herr Nikolaus v. Sohar, Sohn des Pozsonyer Oberpost- und Telegraphendirektors einige Violinpièces vortragen.

* **Den v. t. Arrangeuren von Bällen, Kränzchen und sonstigen Unterhaltungen** wird die Grafische Kunstanstalt Alfred Komwaller Oedenburg, Grabenrunde 121, zur Anfertigung feinsten Einladungen, Tanzordnungen, Programme und sonstiger Gelegenheitsdrucksorten angelegentlich empfohlen, und stellt unsere Offizin den werthen Bestellern die in der „Oedenburger Zeitung“ täglich erscheinende Rubrik „F a s c h i n g s k a l e n d e r“, behufs ständiger Publikation der betreffenden Unterhaltung, g r a t i s zur Verfügung.

* **Chargenball.** Die Feldwebel, Wachtmeister und Gleichgestellten der Garnison Oedenburg veranstalten am 5. Februar im großen Kasinoaale ein Tanzkränzchen. Die Musik besorgt die Kapelle des 48. Inf.-Regimentes. Obgleich an diesen Unteroffiziers-Bällen auch die Stabs- und Oberoffiziere größtentheils mit ihren Damen theilzunehmen pflegen, also eine glänzende Gesellschaft sich zusammenfindet, so eruchen doch die Mitglieder des Ballkomitès die Damen nicht im luxuriösen Ballsaale, sondern in Straßentoulette erscheinen zu wollen. Die eben zur Aussendung gelangenden Einladungen gelten zugleich als Eintrittskarten. Der Beginn des Tanzkränzchens ist um 8 Uhr angefest.

* **Zur Verpachtung des städtischen Fuhrwerkes.** Wir berichteten dieser Tage, daß die Besorgung der städtischen Fuhrren dem Unternehmer Johann M a t t e s, als billigsten Differenten, um jährliche 11 680 Kronen in Pacht gegeben wurde. Wir waren jedoch nicht ganz richtig informiert, denn die Fuhrrenbestellung wurde noch Niemanden in Pacht gegeben, indem der Magistrat vorerst das Gutachten der Finanzsachkommission über die eingelaufenen fünf Offerte einholen wird. Hieraus kommt die Angelegenheit zur vorbereitenden Magistratsbesitzung, die dann einen Antrag der Stadtrepräsentanz stellen wird.

* **Ein verschwundener Beamter.** Der hiesige Eisenbahnbeamte Wilhelm J a m b o r ist seit einigen Tagen abgängig. Es verlautet, daß ernste finanzielle Verhältnisse den jungen Mann zur Flucht getrieben haben. Er soll auch in letzterer Zeit größere Darlehen erhalten haben. Zur Mangirung seiner zerrütteten Verhältnisse erhielt J a m b o r vor kurzem eine größere Summe von seinem Bruder, welcher ein angesehenen Advokat in Zala-Egerseg ist. J a m b o r nahm das zu seiner Mangirung erhaltene Geld mit. Bis jetzt wurde keine Anzeige erstattet.

* **Todesfall.** Gestern wurde in Klampa der dortige junge Kaufmann Bernhard Neufeld zu Grabe getragen. Der Verstorbene war ein Sohn des Komitats-Munizipalasschuhmitgliedes Leopold Neufeld. Der Verbliebene welcher kaum das 33. Jahr erreichte, hinterließ außer den alten tiefgebeugten Eltern noch 5 Geschwister.

* **„Király Béla“ Stipendienfond.** Es spendeten neuesten: E. R. in Felskerfalva 20 K., Ed. Scholtz in Agfalva 2 K., Frau A. Tóth in Sopron 20 K., Alexander Farkas 50 K., Friedrich Dörner 50 K., Heinrich Palz 50 K., Julius Démeih 50 K., Michael Kovats 1 K., Michael Szalay 1 K., Gustav Kramer 1 K., Géza Magyar 1 K., Géza Czippott 1 K., Nikolaus Takács 1 K., Ludwig Zeitay 1 K., Balthasar Schad in Sopron 1 K. Zusammen 52 K. Bisher ausgewiesen 491 K. 54 h. Gesamtsumme 543 K. 54 h.

* **Entlassung aus dem ungarischen Staatsverbannde.** Die nach Bolygjalu zuständige und in Baden wohnhafte Frau Franz Badics geborene Marie Raider wurde über ihr eigenes Ansuchen mit ministerieller Genehmigung aus dem ungarischen Staatsverbannde entlassen.

* **Jahrmärkteverzeichniß für Februar 1902:** Am 3. in Römend, Güssing, Rába-Hidvég, Csaktornya und Zala-Szent György; am 4. in Pápa; am 4. und 5. in Steinamanger; am 5. in Veb; am 10. in Ragenndorf und Oberschützen; am 10. und 11. in Beprem; am 11. in Perlat; am 13. in Csepreg; am 14. in D. Schützen, Jennerndorf und Zala-Egerseg;

am 19. in Oberwarth; am 22. in Venti; am 24. in Pöttching, Rie-Gzell (in der zweiten Fastenwoche) und Lockenhaus.

Benedictine-Achtung.

Liebhaber feiner französischer Liqueure werden darauf aufmerksam gemacht, dass sie sich nur dadurch vor Unterschlebung von Imitationen schützen können, wenn sie in Cafés und Restaurants beispielsweise die Benedictine sich nur in der sauberen Originalflasche servieren lassen und darauf achten, dass die Unterschrift **A. Legrand aîné** auf der unteren Etikette sich befindet.

Einer der sich nicht beschwindeln liess.

An die P. T. Herren Garten- und Weingartenbesitzer.

Jeder, wer einen eingefriedeten Garten oder Löwer oder einen Weingarten oder Intravillan besitzt, hat nach § 2 des Jagdgesetzes (XX. G. N. v. J. 1883) das Jagdrecht. Dieses unser gutes Recht will man uns nehmen. Die betreffenden Gesetzesstellen lauten wie folgt:

Die Jagd kann frei ausüben, wenn der Grundbesitz „készáz holdnál kisebb ugyan, de kertileg miveltek és kertessel vagy árkolattal el van zárva, belső telket, szőlőt vagy allandó szigeteket képez“. Es ist nicht erforderlich, daß bei Gärten die Einfriedung so dicht sei, daß das Wild nicht hindurch wechseln kann, das fordert das Gesetz nicht. Ist aber die Einfriedung eine so dichte, dann kann nach § 18 der Eigenthümer auch während der Schonzeit jagen. Dieser § lautet: „Kertessel kell leg elzár oly helyeken, melyeken a vad ki nem válthat a tulajdonos vagy vadászati bérle a vadászatot minden időben gyakorolhatja és megengedheti.“ Man sieht, das Gesetz ist so klar und deutlich, daß eine andere Auslegung gar nicht möglich ist.

Trotzdem wurde mir mit Urtheil vom 2. November 1900 Z. 2141 seitens des hiesigen Magistrates in 2. Instanz das Jagdrecht aberkannt und dieses Urtheil wurde durch einen Vertreter des Ministers des Innern am 31. August 1901 Z. 4303 in 3. Instanz bestätigt. Motivirt war das Urtheil damit, daß die Einfriedung um mein Grundstück (ein lebender Zaun und außerdem noch ein Graben) nicht so dicht wäre, daß das Wild nicht hindurch wechseln könnte. Diese Forderung ist ganz entschieden ungesetzlich, es genügt ja schon ein Graben. Wie man daher über ein solches Urtheil zu denken hat, darüber wird Jeder mit sich im Reinen sein!

Was nun aber vor kurzem mir passirte, das kann demnachst je dem Garten-, Löwer- oder Weingartenbesitzer geschehen, denn die Herren Advokaten und Richter, wenn sie mehr Jagd- als Kulturfreunde sind, werden sich natürlich auf obiges Urtheil 3. Instanz berufen, und es wird uns unser gutes gesetzliches Recht aberkannt werden. Hat doch sogar der Forstverwalter Muck das Recht beansprucht, in meinen eingefriedeten Grund einzudringen und da die Thür meistens geschlossen ist, vermutlichlich auf — anderem Wege, um nachzusehen, daß den hungrigen Hasen des Dr. B o o r keine Gefahr droht, wenn sie meine Baumschule verwüsten kommen.

Dieses alles können wir uns selbstverständlich nicht gefallen lassen und müssen daher g e m e i n s c h a f t l i c h geeignete Schritte dagegen thun, denn ein Einzelner kann nicht viel ausrichten. Es ist dahin zu wirken, daß unser Jagdrecht anerkannt, daß unser Besizthum respektirt wird und daß der § 8 des Jagdgesetzes, nach welchem jeder Grundbesitzer s c h ä d l i c h e Thiere wann immer vertilgen kann (§ 13) in Kulturfreundlichem Sinne ausgelegt werde. Es ist wirklich hoch an der Zeit, daß der vaterländischen Bodenkultur der ihr so nöthige Schutz gewährt werde, denn die Kultur ist doch nicht der Jagd wegen da! Leute die letzteres glauben gehören doch wirklich ins Narrenhaus.

Der geeignetste Weg, alles dieses zu erreichen, dürfte wohl der sein, daß wir gemeinschaftlich eine Zuschrift an den Minister des Innern (als 3. Instanz in Jagdanlagen) richten, doch ist dieses nur meine

unmaßgebliche Meinung. Es wäre mir daher sehr erwünscht, wenn solche Herren, welche in der Lage sind, geeignete Vorschläge in dieser Richtung zu machen, behufs einer Vorbesprechung am Sonntag den 12. Jänner Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr mich mit Ihrem Besuche beehren würden, damit wir einen geeigneten Modus verabreden können, um ihn einer demnächst einzuberufenden Versammlung vorzulegen. Ich sehe daher dem werthen Besuche solcher Herren gerne entgegen. Hochachtungsvoll
Johann Meyne.

Gingefendet.

**Wechselstube in Oedenburg,
 Széchenyi-Platz 17.**

P. T.

In meiner Wechselstube werden alle Gattungen Werthpapiere u. Geldsorten zu Tageskursen gekauft und verkauft, auch alle Gattungen Coupons eingelöst, dieses alles in reellster Weise.

Auch wird der Kauf und Verkauf von Localpapieren coulantest vermittelt.

Es wird bei Ankauf jede Summe sofort bezahlt, bei Käufen aber das Geld erst bei Uebergabe der betreffenden Werthe beansprucht.

W. Hernfeld,
 Wechselstubenbesitzer.

1481

Theater, Kunst u. Literatur.

„Ocskay brigadéros“. Historisches Drama in 4 Akten von Franz Herczegh. Das Theater ist ein eigenthümlicher Boden, da kann man der strengen Geschichte allenfalls auch eine Note drehen und historische Personen nach seiner Weise tanzen lassen, ohne daß es übel genommen wird. Wenn sich das Publikum nur unterhält, darauf kommt es an. Wo ein Publikum der Autor und die Künstler einig sind und sich ergänzen, da mag auch die strengste Kritik getroßt ihres Amtes walten. Sie nimmt nichts am Erfolge weg, das ist zweifellos. Gespielt wurde Freitag sehr wacker. Es war ein gelungener Abend. Den Vogel schloß der Träger der sympathischen Titelrolle Herr **Baghi ab**, in welcher Eigenschaft er auch gleich beim Erscheinen sympathisch begrüßt wurde. Herr **Sághy** repräsentirte den Vikarius sehr gut. Er lieb auch der Soutane jene Würde, welche dieses heilige Kleidungsstück nicht immer am Theaterboden erreicht. Auch die übrigen Darsteller, voran **Frl. Markovits** „Tísa Klona“ verdienen der lobvollsten Erwähnung. Wir freuten uns die

Künstlerin in einer bedeutenden und ihrer Individualität sich so gut anschmiegenden Rolle zu sehen. Sehr lieb war **Frl. Kovács** „Tísa Jutka“ und ergötlich wie immer **Herr Szalóky**. **Frl. Fátoly** lieb ihrer „Dili“ das der Zigeunerrasse eigenthümliche feurige Temperament und konnte sich in der schönen Rolle. Die Ausstattung war hübsch und ziemlich stylgerecht, die Regie, namentlich in der Gruppierung des Schlußtableaus im ersten Akte war vorzüglich. **N. v. P.**

Veranugungskalender:

- 14. Jänner: Musik-Soirée des Frauen-Wohlthätigkeitsvereines, mit Tanz, in den Kaffinofäden.
- 15. Jänner: Tanzkränzchen des „Oedenburger Wirtschaftsbürger-Männergesangsvereines“ im großen Kaffinofäden.
- 18. Jänner: Konzert und Tanzkränzchen des „Soproni Pórsidalkör“ im kleinen Kaffinofäden.
- 21. Jänner: Familienabend verbunden mit Tanz des evang. Lehr- und Jünglingsvereines im großen Kaffinofäden.
- 22. Jänner: Musik-Soirée und Tanzkränzchen des Oedenburger Kaffinobereines in beiden Kaffinofäden.
- 26. Jänner: Ball der Fleischnhauer und Secher in den Lokalitäten zum „Palatin“.
- 29. Jänner: Vortragabend und Tanzunterhaltung des „Irodalmi és művészeti kör“ im kleinen Kaffinofäden.
- 5. Februar: Tanzkränzchen der Feldwebel, Wachtmeister und Gleichgestellten der Garnison Oedenburg im großen Kaffinofäden.
- 8. Februar: Geöffnetes Tanzkränzchen des Oedenburger Turn- und Feuerwehvereines in den Saallocalitäten des Hotels „Pannonia“.

Offener Sprechsaal.

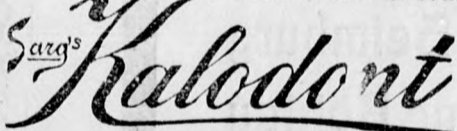
Für unter diese Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Kauft Schweizer Seide

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von Kronen 1. 15 bis 18. — per Meter
 Spezialität: Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassentollette und für Blousen, Futter etc.
 Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn direkt an Privats u. senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- u. portofrei in die Wohnung. **D 117/3**

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz.)
 Seidenstoff-Export.

Ueberall zu haben.



unentbehrliche Zahn-Crème **M. 216/1**
 erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Telegramme.

Selbstmord eines Arztes.

Budapest, 11. Jänner. Der praktische Arzt **Dr. Samuel Tomka**, in dessen Wohnung der bekannte Raub von Werthpapieren stattgefunden hat, worüber der Eigenthümer in eine hochgradige nervöse Auf-

regung verfiel, stürzte sich in einem unbewachten Augenblick aus einem Fenster des 4. Stockes seiner Wohnung in der Gyárgasse auf das Pflaster und blieb sofort todt. Von seiner Selbstmord-Absicht verständigte **Tomka** brieflich seinen Schwager **Blau**, welcher sofort in die Wohnung **Tomka's** und von dort zur Polizei eilte, dort aber erfuhr, daß der Selbstmord bereits begangen worden ist. Man mutmaßt, daß **Blau** dasjenige Individuum sei, das in einer Wechselstube Wiens die gestohlenen Werthpapiere **Tomka's** zu Geld gemacht hat.

Katastrophe auf der See.

Reval, 11. Jänner. Im finnischen Bai nächst der Insel **Tenekær** ist eine große Eisplatte, die von Fischern als Floß benützt wurde, in zu rasche Bewegung gerathen und von der See verschlungen worden, so daß von dreißig Fischern nur einer sein Leben zu retten vermochte. Ein Eisbrecher (Dampfer) wurde entsendet, um die Verunglückten aufzufuchen.

Rundschau.

+ **Selbstmord eines Schauspielers.** Der Szatmárer Schauspieler **Michael Nagy** schoß sich auf offener Straße mit dem Rufe: „Diese Welt ist nur ein Glend! Es ist nicht der Mühe werth, zu leben!“ eine Kugel in die Brust. Während des hiedurch veranlaßten Aufstufes überfuhr ein Wagen ein Kind, das einen Beinbruch erlitt. Die Gattin und neun unmündige Kinder **Nagy's** beweinen in ihm den Verlust des Ernährers.

+ **Verhaftung eines Hochstaplers.** Die Budapester Polizei nahm am 8. d. einen polnischen Aristokraten, **Julius Ritter v. Kiezkowski**, in Haft, der im Verein mit dem zum Selbstmörder gewordenen **Konstantin v. Koritowski** und dem im Juli vorigen Jahres festgenommenen Grafen **Heinrich Potocki** ein Trifolium von Hochstaplern gebildet hatte, das es sich zum Ziel setzte, in der ungarischen Hauptstadt ein Leben in Sauf und Braus zu führen, und sich die dazu nöthigen Mittel durch Hochstapleleien aller Art zu beschaffen.

Sopron sz. kir. városi színház.

Igazgató: **Deák Péter.**

Vasárnap, 1902. január 12-én; délután
 3 órákor (fél helyárakkal):

Peleskei notárius

Enekes bohózat 3 szakaszban. Irta: **Gaál József.**
 Folyó-szám 12. Páros-bérlét 10.
 Este 7 órákor (rendes helyárakkal):

A csárda virága.

Legujabb népszinmű 3 felvonásban. Irta: **Lukácsy S.**
 Folyó-szám 13. Páratlan-bérlét 11.
 Hétfőn, 1902. január 18-án:

Bölcső.

Szinmű három felvonásban. Irta: **Eugene Brieux.**

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Harbach.**
 Herausgeber und Verleger: **Alfred Romwalter.**

Foulard-Seide 60kr.

bis fl. 3.65, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 Kreuz. bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc.
 Braut-Seide u. 65 Kreuz. — fl. 14.65 Foulard-Seide bedruckt u. 60 Kreuz. — fl. 3.65
 Seiden-Damaste „ 65 Kreuz. — fl. 14.65 Ball-Seide „ 60 Kreuz. — fl. 14.65
 Seiden-Bastkleider p. Robe „ fl. 8.65 — fl. 42.75 Seiden-Grenadines „ 80 Kreuz. — fl. 7.65
 p. Meter porto- und kreuzfrei ins Haus. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich

(k. u. k. Hoflieferant).

D 147/2

Jeden Sonntag und Mittwoch

frische Krapfen

bei **R. A.**

Julius Roth,

Vorderes Thor 1. Széchenyiplatz 13.

Gehet gerade durch das Leben!

Ein Versuch genügt!

Kein runder Rücken mehr! Zu haben bei

Ein Versuch genügt!

Knickerbocker-Geradehalter

Franz Jany

Sopron.

amerikanischer Kleiderträger und Geradehalter
 zugleich, für Damen, Herren und Kinder.

R. A.

Gute gesunde Küche

Eine zweckmäßige Ernährung ist die Grundbedingung für unser körperliches und geistiges Wohlbefinden. Die Bestrebungen der Hausfrau, diesen Anforderungen gerecht zu werden, finden eine willkommene Unterstützung in den vorzüglichsten, mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen ausgezeichneten Erzeugnissen von Julius Maggi & Co., Bruggen. Sie sind ein wahrer Segen für jeden Haushalt.

Maggi zum Würzen
verleiht
Suppen, Bouillon, Saucen und Gemüse etc.
überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack.
— Wenige Tropfen genügen. —
Probefläschchen 30 Heller.



MAGGI'S Consommé- & Bouillon-Kapseln.
1 Consommé-Kapsel für 2 Port. feinsten Kraftsuppe 20 h.
1 Bouillon-Kapsel für 2 Portionen kräftige Fleischsuppe 15 h.
Durch Uebergießen bloß mit kochendem Wasser, ohne weiteren Zusatz, sofort herstellbar.



MAGGI'S SUPPEN.
Eine Tablette für 2 Portionen 15 h. Maggi's Suppen in Tabletten ermöglichen schnell, nur mit Zusatz von Wasser, ebenso kräftige als leicht verdauliche, gesunde Suppen herzustellen.
— 19 verschiedene Sorten. —



Zu haben in allen Kolonial-, Delikatessen- und Drogeriegeschäften.

Seidel & Naumann's
Schön- und Schnellschreibmaschine
„Ideal“ 1498
mit sofort und dauernd sichtbarer Schrift das vollendete Meisterwerk der modernen Schreibmaschinentechnik.
General-Repräsentanz für Oesterreich-Ungarn:
Hch. Schott & Donnath, Wien III., Heumarkt 9.
Vertreter in Sopron:
THIRRING NÁNDOR utóda.



RONCEGNO
stärkstes natürliches arsen- und eisenhaltiges Mineralwasser,
empfohlen von den ersten medizinischen Autoritäten bei:
Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria etc.
Die Trinkkur wird das ganze Jahr gebraucht. M 190.
— Depôts in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken. —

100—300 Gulden monatlich
können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deutschgasse 8, Budapest.

Die **Gartenlaube**
beginnt ihren **Jubiläums-Jahrgang**
mit dem feiellenden Roman
„**Sette Oldenroths Liebe**“
von **W. Heimburg**
und der ergreifenden Novelle
„**Sommerseele**“ von **Helene Böhlau**
Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Kr. 40 h.
• • • Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter • • •



CACAO

SUCHARD
GRAND PRIX
PARIS 1900.

Dankschreiben auf einer Correspondenzkarte.
M. 224 (Unten notariell beglaubigt).
Geehrter Herr! Meine Schweine frassen nicht, auch waren sie sehr elend. Zufällig bekam ich zur Probe von einem meiner Leute 1 Pkt. Schweine-Mastpulver; es ist zum Staunen! Ich kann meine Schweine nicht genug füttern und nehme Hiesig auf seit einigen Tagen zum Danke diesen vorzüglichen Mittel, kann und werde es jedem aufs beste anempfehlen. Ersuche postwendend um 5 Pakete Schweine-Mastpulver.
Hochachtungsvoll
31/10 1900 **Josef English, Bahnmeister, Belisce — Slavonien.**
Vorliegende Copie stimmt mit dem auf einer mit 4 Füller- und 2 Heller-Marke versehenen Correspondenz-Karte geschriebenen Originale vollkommen überein. Laibach am 3. (dritten) Oktober 1901 (Ein Tausend neun Hundert eins) (Notariatsiegel) **Ivan Plantan, k. k. Notar.**
Jeder Schweinebesitzer kaufe Doctor v. Trnkóczys Schweine-Nährpulver. Es ist bei allen Kaufleuten zu haben, wenn nicht, dann per Post: Apotheke Trnkóczy, Laibach, Krain 1 Paket 50 h., 5 Pakete 2 K.

Serravallo's
CHINA-WEIN MIT EISEN

Von medizinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. **Braun**, Hofrath Prof. Dr. **Drasche**, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von **Krafft-Ebing**, Prof. Dr. **Monti**, Prof. Dr. **Mosetig-Moorhof**, Hofrath Prof. Dr. **Neusser**, Prof. Dr. **Schauta**, Prof. Dr. **Weinlechner**, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

Für Schwächliche und Reconvalescenten.
Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Turin 1898; Quebec 1897; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900.
Ueber 1000 ärztliche Gutachten.
Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern u. Frauen sehr gern genommen.
Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Ltr. à K 2.40 und 1 Ltr. à K 4.40. M 176
J. Serravallo, Apotheker, Triest.



Richters Liniment. Capsici comp.
Anker-Pain-Expeller
ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr als 33 Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus u. Erfältungen** angewendet wird.
Warnung. Minderverwertigen Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke **Anker** und dem Namen **Richter** an. — Zum Preise von 80 h., K. 1.40 und K. 2.— vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef von Fördt, Apotheker in Budapest.**
J. Ad. Richter & Cie., f. u. l. Hofl. Rudolfsbad.

